

Die Menge der Gläubigen war ein Herz und eine Seele; auch nicht einer sagte von seinen Gütern, dass sie sein wären, sondern es war ihnen alles gemeinsam. Und mit großer Kraft bezeugten die Apostel die Auferstehung des Herrn Jesus, und große Gnade war mit ihnen allen.

Es war auch keiner unter ihnen, der Mangel hatte, denn wer von ihnen Land oder Häuser hatte, verkaufte sie und brachte das Geld für das Verkaufte und legte es den Aposteln zu Füßen, und man gab einem jeden, was er nötig hatte.

Was für ein Vertrauen muss das gewesen sein den Aposteln gegenüber und der Gemeinschaft gegenüber: davon auszugehen, dass die eigene Großzügigkeit nicht in den Mangel führt sondern einer ganzen Gemeinschaft zu sorgenfreiem Dasein verhilft!

Eine Momentaufnahme sozusagen. Ein Kapitel später erzählt die Apostelgeschichte von Hananias und Saphira, einem Ehepaar in der Gemeinde. Mit Wissen seiner Frau verkauft Hananias einen Acker und behält einen Teil des Erlöses heimlich für sich zurück. Die Betonung liegt auf „heimlich“.

Als Petrus ihn mit seiner Unredlichkeit konfrontiert, fällt er auf der Stelle tot um. Auch Saphira stirbt sofort, nachdem sie Petrus gegenüber behauptet hat, es hätte mit der Abgabe des Verkaufserlöses alles seine Richtigkeit gehabt. „Es kam eine große Furcht über die ganze Gemeinde und über alle, die das hörten.“ heißt es am Schluss.

Das jähe Ende einer kurzen Episode „heile Welt“?

Viele Menschen haben geträumt vom christlichen Sozialismus. Schon in den Anfängen des Christentums ist jedoch zu sehen, wie schwer er zu realisieren ist. Die weit verbreitete elende Gier unter den Menschen macht die Verwirklichung solcher Träume kaum vorstellbar. Wichtiger noch aber scheint mir zu sein, dass wir ein Verständnis dafür brauchen, das Menschen einen (Lebenserhaltungs)- Instinkt haben. Dieser Instinkt muss beruhigt und versorgt werden. Wie dieser Instinkt reagiert, konnten wir vor wenigen Monaten beobachten, als die Corona-Krise viele Menschen zu irrationalen Hamsterkäufen bewegte. Da war für den Gedanken, dass sicher für alle genug Mehl, Zucker und Klopapier da ist, kein Platz. Es bringt nichts, solche instinkthafte Irrationalität zu verurteilen. Besser ist es, dem eigenen Sicherheitsbedürfnis mit Verständnis und Mitgefühl zu begegnen. Sich und anderen gegenüber ehrlich zu sein tut gut.

Je mehr wir uns ohne falschen Idealismus zugestehen, was wir brauchen, desto eher werden wir auch die Bedürfnisse anderer gelten lassen. Die Liebe zu uns selbst nährt auch die Nächstenliebe. Echte Liebe und Großzügigkeit sind unteilbar.

„Statt du oder ich“ heißt es „du und ich.“

Ich glaube der Verheißung, dass Gerechtigkeit und Friede sich küssen werden. Mögen wir erleben, dass für alle genug da ist. Und mögen wir eigene Schritte tun, Not zu lindern. Gottes Segen bedeutet Fülle.